Abb. 1. Mittelalterlicher Steinzeugbecher mit aufgelegten Bartmasken. Westdeutsches oder fränkisches Steinzeuggebiet. XIV. bis XV. Jahrhundert. Höhe 0·32 Meter

und einer bisher noch wenig aufgeklärten oder, richtiger gesagt, vorläufig nur durch einen Massenfund angenommenen Steinzeugindustrie in Dreihausen bei Marburg in Hessen zugewiesen. Diese beiden Becher (Taf. I und Abb. 1) von schlanker Vasenform, bei welcher der Rumpf in seiner ursprünglichen Tendenz des Enthaltens und des Fassens deutlich hervortritt, waren seinerzeit mit einem Deckel versehen.

Die Flächenverzierung der dunkelbraunen Steinzeugmasse besteht in einem feinen Schachbrettmuster, das mit einem geperlten Rautenmuster abwechselt. Aufgelegt sind mit kaltem Email bemalte, in den Haarpartien vergoldete Masken, bei dem zweiten Becher die ganzen Figuren der Heiligen Barbara und Katharina, in ähnlicher Weise wie die Masken bemalt und vergoldet.

Ich möchte hier die Bezeichnung Krause, welche von Falke für diese Gefäße in „Kunst und Kunsthandwerk", Band X, Seite 295 ff. anwendet, ausschalten. Es sind gedeckelte Becher. Die Krause oder Kruse der Keramik dagegen ist ein gedrungenes, kugelförmiges, seltener birnförmiges Gefäß mit kurzem Hals oder kurzem Fuß und stets ohne Deckel. So sehen wir es in den Wappen der Kraus von Krausenfels und des Rotenburgischen Adelsgeschlechts der Krausen. Ein gutes Beispiel für die Form gibt uns die große Kreußener Krause bei Figdor. Wie von Falke ausführt, haben wir die ältesten uns bekannten deutschen Steinzeuggefäße mit Kunstcharakter vor uns. Nach der Haar- und Barttracht der Masken setzt er ihre Entstehung in das erste Drittel des XV. Jahrhunderts. Das Kostüm der heiligen Frauen, speziell die Schwertform bei der Figur der Barbara würden für ein noch höheres Alter stimmen, wenn nicht die Möglichkeit einer Benutzung älterer Modelle oder eines nicht zeitgenössischen Vorbilds zu berücksichtigen wäre. Die Art der Flächenverzierung erinnert an die Technik der Korbflechterei mit